

### Der Finanzminister für die beschränkte Wiederaufnahme des Börsenverkehrs.

Wie wir schon gemeldet haben, ist gestern eine Abordnung der Wiener Börsekammer beim Finanzminister Dr. Karl Ritter v. Seth erschienen, um ihm ein Memorandum betreffend die Wiederaufnahme des Börsenverkehrs zu überreichen. In seiner Antwort betonte der Finanzminister, daß er einer Wiederaufnahme des Börsenverkehrs in beschränktem Umfange sympathisch gegenüberstehe. Der Minister fügte aber hinzu, daß hierbei alle jene Sicherheiten geschaffen werden müßten, die den gegenwärtigen außerordentlichen Verhältnissen Rechnung tragen.

Es sind jetzt nahezu achtzehn Monate seit dem bewegten Julitage des Vorjahres vergangen, an dem sich die Pforten der Wiener Börse geschlossen haben. Einer kurzen Zeit völligen Stillstandes ist dann der Verkehr „von Bureau zu Bureau“ gefolgt, dessen Duldung hauptsächlich aus dem Grunde erfolgte, um die Möglichkeit eines Besitzwechsels nicht völlig auszuschließen und damit die Einzelnen vor Schaden zu bewahren.

Nach den Äußerungen des Finanzministers ist nunmehr mit Sicherheit zu erwarten, daß ein Schritt bevorsteht, um unter Bedachtnahme auf die herrschenden außerordentlichen Verhältnisse und daher mit aller Behutsamkeit einen normalen Börsenverkehr anzubahnen. Die Zeit ist zweifellos für eine solche Aktion günstig. Da hierzulande Voraussetzungen für die Reetablierung des Marktes für Wertpapiere gegeben sind. Die militärische Lage ist außerordentlich günstig, der glänzende Erfolg der Kriegsanleihe hat die finanzielle Stärke Oesterreichs in überwältigender Weise offenbart, und das ökonomische Leben pulsiert überaus kräftig. Unter solchen Umständen erscheint die Wiederaufnahme des Börsenverkehrs in Wien in ganz anderem Lichte als in den Ententestaaten, wo es sich wirklich nur um Scheinbörsen gehandelt hat, die einen Zustand wirtschaftlicher und finanzieller Kraft vortäuschen sollten, der in Wahrheit nicht bestanden hat. Dazu kommt noch, daß bekanntlich schon im Spätherbst des Vorjahres ein Arrangement aller schwebenden Engagements an der Wiener Börse durchgeführt wurde, durch welche Aktion, an deren Gelingen der gegenwärtige Finanzminister, wie erinnerlich, einen hervorragenden Anteil hat, die Wiener Börse einen Vorsprung von allen Effektenbörsen Europas gewonnen hat. Wenn daher unter solchen Umständen neuerlich an den Abbau einer Kriegsfinanziellen Maßnahme geschritten wird und die maßgebenden Faktoren der Frage der Wiederaufnahme eines beschränkten Börsenverkehrs näherzutreten, so ist das sicherlich mit Befriedigung zu begrüßen.

Der Finanzminister hat gestern der Abordnung der Wiener Börsekammer gegenüber betont, daß er sich die Entscheidung über die einzelnen Details vorbehalte, aber schon demnächst die entsprechenden Verfügungen treffen werde, und er betonte schließlich, daß er auf den bewährten Patriotismus der beteiligten Kreise und der Presse rechne, damit alles vermieden werde, was Uebertreibungen der Spekulation hervorrufen könnte.

Nichts könnte in der Tat die Börse mehr diskreditieren und nichts könnte schließlich für den legitimen Handel so verhängnisvoll werden, als jeder Versuch, die Börse zum Schauplatz wilder Spekulationserzesse zu machen. Nach wie vor ist die Parole aufrecht: Alle Gedanken, alle Aktionen müssen ausschließlich auf den Krieg, auf seine siegreiche Beendigung gerichtet sein. Nach achtzehn Kriegsmontaten und nach den bewunderungswürdigen Beweisen finanzieller Schulung, welche der Verlauf der Zeichnungen auf die Kriegsanleihen erbracht haben, darf man wohl an die Wiedereinrentung des Effektenmarktes schreiten, ohne besürchten zu müssen, daß darüber die unabweislichen Gebote der Stunde vergessen werden.

### Der Empfang der Wiener Börsekammer.

Ueber den Empfang der Abordnung der Wiener Börsekammer beim Finanzminister Dr. Karl Ritter v. Seth wird verlautbart:

Bereits seit einiger Zeit bildete im Schoße der Wiener Börsekammer die Frage der Wiedereröffnung der Börse den Gegenstand von Beratungen, deren Ergebnis in dem dem Finanzminister von der Kammer heute überreichten Memorandum ihren Ausdruck fanden. Der Finanzminister versicherte der Börseleitung, daß er sich den in dem Memorandum geltend gemachten Momenten keineswegs verschließen werde. Er stehe einer Wiederaufnahme des Börsenverkehrs im beschränkten Umfange sympathisch gegenüber, doch müßten hierbei alle jene Sicherheiten geschaffen werden, die den gegenwärtigen außerordentlichen Verhältnissen Rechnung tragen. Ueber die einzelnen Details behalte er sich die Entscheidung vor, werde aber schon demnächst die entsprechenden Verfügungen treffen. Der Finanzminister fügte schließlich noch hinzu, daß er für den Fall der Eröffnung eines beschränkten Börsenverkehrs auf den bewährten Patriotismus der beteiligten Kreise und der Presse rechne, damit alles vermieden werde, was Uebertreibungen der Spekulation hervorrufen könnte.

### Das Memorandum.

Das Memorandum, das die Wiener Börsekammer gestern dem Finanzminister Dr. Ritter v. Seth überreichte, hat folgenden Wortlaut:

„Als sich die Wiener Börsekammer am 26. Juli 1914 entschloß, den Börsenverkehr zu sistieren, tat sie dies, um neherende Wertzerstörungen zu verhüten, die einerseits aus den Angstverläufen der in Verwirrung geratenen Effektenbesitzer, andererseits durch planmäßiges Hereinwerfen österreichischer Werte aus dem Auslande zweifellos ent-

standen wären. In beiden Beziehungen hat die Maßregel der Börsekammer ihren Zweck erfüllt. Es wurde eine Panik vermieden, und das Publikum erholte sich bald von seiner ersten Bestürzung. Angesichts unserer militärischen Erfolge und der Widerstandsfähigkeit unseres Wirtschaftslebens stellten sich allmählich Käuferstichten ein, die im Privatverkehr eine immer kräftigere Erholung der Kurse bewirkten.

Anfangs vollzog sich diese nur schrittweise, schlug aber mit fortschreitend günstiger Entwicklung unserer Lage ein immer rascheres Tempo ein und wurde zuletzt stürmischer und sprunghaft. Man suchte wiederholt durch Verbote und Warnungen den Uebertreibungen entgegenzuwirken, allein immer nur mit vorübergehendem Erfolge; nach kurzer Zeit ist regelmäßig alles vergessen. Das reichlich vorhandene Kapital drängt nach Betätigung und sucht, da die durch den Krieg geschaffene Absperrung Mitteleuropas seine normalen Funktionen vielfach unterbunden hat, die überschüssigen Kräfte auf andere Weise zu verwenden. Dies ist volkswirtschaftlich gewiß kein schlechtes Zeichen. Die Volkswirtschaft braucht einen gut funktionierenden Effekten- und Devisenmarkt und eine Börse, und auch der Staat braucht sie, darüber sind wohl alle einig.

Alle Umstände, die sich jetzt im Privatverkehre gezeigt haben, kommen einzig und allein daher, daß dieser Ueberfluß an Kraft so stark ist, daß ihm das bisherige Notventil des Privatverkehrs nicht mehr genügt. Die Unkontrollierbarkeit seiner Bewegungen ist es gerade, die unter Umständen einen besonderen Reiz ausübt. Die Möglichkeit, in solchem Halb Dunkel mit kleinen Posten große Variationen zu erzielen, ist die Gefahr, gegen die man sich in erster Linie wenden muß. Von einer Ueberspekulation kann bis jetzt nach Meinung der Kammer nicht die Rede sein, und die mitunter zutage getretenen Ueberwertungen sind durchaus nicht auf dem Effektenmarkt allein beobachtet worden. Allerdings aber begünstigt die Unsicherheit und Beschränktheit des Privatverkehrs in seiner jetzigen mangelhaften Organisation Kursvariationen in erhöhtem Maße. Uebrigens haben sich auf dem Gebiete des Effektenhandels (so wie in vielen anderen Branchen) während des Krieges Leute als Vermittler eingebracht, die sich sonst mit ganz anderen Dingen befassen. Diese der Kontrolle und Disziplinargewalt der Börsekammer nicht unterstehenden Personen haben durch ihr oft wenig rigides Vorgehen sehr viel zur Verschlechterung der Marktverhältnisse beigetragen.

Es ist klar, daß diese Situation umso kritischer wird, je länger sie dauert. Die Börsekammer kann sich daher ihrer Pflicht, hier Sicherheit und Ordnung zu schaffen, nicht länger entziehen. Sie ist vermöge der ihr vom Gesetze übertragenen Funktion dazu verpflichtet, und sie möchte dies umso eher tun, als das Mittel, welches vielen Uebelständen abhelfen würde, nahe liegt. Man braucht nichts weiter zu tun, als den natürlichen Regulator wieder einzuschalten, den sich das Verkehrsleben in jahrzehntelanger Praxis geschaffen hat, nämlich den freien Markt, auf dem Angebot und Nachfrage im Lichte der Öffentlichkeit zusammenstreffen und in normaler Weise ihren Ausgleich finden. Von Bureau zu Bureau, wie dies jetzt der Fall ist, läßt sich das nicht machen, zumal bei dieser schwerfälligen Methode die sachkundige Vermittlung der Senjale nahezu ausgeschaltet ist. Ein reiner Kasseverkehr unter Aufsicht der Börsekammer und unter tätiger Mitwirkung der beideseitigen Mäkler, auf ungefähr eineinhalb Stunden des Tages beschränkt, ohne Arrangement und ohne jeden Terminhandel, das ist es, was den legitimen Bedürfnissen gegenwärtig entsprechen und die schlimmsten Mißbräuche aus der Welt schaffen würde. Kreditgewährungen wären möglichst einzuschränken.

Die Banken und die Privatbankiers, bei denen eine Tendenz, die Spekulation zu unterstützen, ohnedies nicht vorhanden ist, wären gewiß bereit, ohne daß es irgend einer formalen gesetzlichen Vorschrift bedürfte, ein strengen Anforderungen Rechnung tragendes, gegenseitig bindendes Uebereinkommen abzuschließen, durch welches die Entrierung neuer Kassegeschäfte sowie Kreditierungen, sei es von Geld, sei es von Effekten, außerhalb gewisser Grenzen unmöglich sein sollen.

Eben solche interne Vereinbarungen könnten, falls es die Regierung nicht vorzieht, in diesem Punkte selbst eine Verordnung zu erlassen, hinsichtlich des Einstromens von Effekten aus dem Auslande getroffen werden, obwohl eine solche Gefahr angesichts der durch die notgedrungen starke Passivität unserer Handelsbilanz bedingten Kaufkraftminderung der österreichischen Valuta ohnedies kaum erheblich in die Waagschale fällt. Schon jetzt sieht man ja (und die Zeichnungen der drei Kriegsanleihen haben dies deutlich bewiesen), daß das Ausland unsere Effekten nicht abkauft, sondern vielmehr ankauft, weil es doppelten Nutzen an ihnen zu erzielen erwartet, im Kurs und an der Valuta.

Fraglich könnte allenfalls nur ein Moment sein, ob man Kurse veröffentlichen soll oder nicht. So sehr es wünschenswert wäre, daß man schon wenigstens am 31. Dezember 1915 sich wieder auf ein Kursblatt stützen könnte, so glaubt die Kammer doch, vorläufig davon absehen zu sollen. Vorerst handelt es sich nur darum, den Verkehr in normale Bahnen zurückzuführen, ihn wieder unter die Kontrolle der Börsekammer zu bringen, die bereits früher charakterisierten unherufenen Elemente, die sich während des aufsichtslosen Interregnums eingebracht haben, zu entfernen und die Voraussetzungen zur Wiederaufnahme des vollen Börsenverkehrs für eine absehbare Zeit zu schaffen.

Dazu sind Kursnotierungen und Kursveröffentlichungen dormalen nicht unbedingt notwendig, obwohl sie vom rein sachlichen Standpunkt aus wünschenswert wären. Wer sich für ein Effekt interessiert, wird immer in der Lage sein, sich durch Anfragen bei den Senjalen, bei einer Bank oder einer Bankfirma Aufklärung zu verschaffen. Ob und in welcher Form Kursnotierungen und Veröffentlichungen späterhin allenfalls erfolgen könnten, darüber zu sprechen mag heute noch verfrüht sein, da es der Kammer nur um solche Maßregeln zu tun ist, die unter allen Umständen unabweislich sind, um einreißende oder schon eingerissene Mißbräuche zu verhüten.

Sie ist überzeugt, daß diese Maßregeln durchwegs als nützlich und segensreich empfunden würden, besonders wenn ihnen die Regulierung der jetzt noch schwebenden, sich hauptsächlich auf das Reportgeschäft beziehenden Engagements aus der Zeit der Einstellung des Börsenverkehrs vorausgehen würde, wobei auch diesmal, so wie es bei dem großen Septemberarrangement des Jahres 1914 der Fall war, eine weitgehende Unterstützung der Banken sowohl durch Uebernahme oder Inkostnahme nicht versorgter Effekten als auch durch Beistellung fehlender Stücke zu gewärtigen ist.

Am allernützlichsten dürfte die Wiederaufnahme des beschränkten Kasseverkehrs für den Devisen- und Valutenhandel sein, der jetzt eigentlich gänzlich führerlos ist und dessen Sanierung schon im Interesse unserer Währung ein schreiendes Bedürfnis bildet.“